

Tankstellendiebstahl

Veronika Vieweger

An einem eisigen Samstagabend im Winter machte sich ein 12-jähriges Mädchen namens Jasmin – ihre Freunde nannten sie Jassi - auf den Weg von der Party einer Freundin nach Hause. „Brrr, heute ist es aber kalt! Bin ich froh, dass ich bald daheim bin“, dachte sich Jasmin. Jassispazierte gerade an der OMV-Tankstelle vorbei, als sie etwas bemerkte, das wirklich erschreckend war.

Sie beobachtete ein paar Jugendliche, die zur Tankstelle schlichen. Da ihr das Verhalten der Jugendlichen sofort verdächtig vorkam, beobachtete sie die Bande weiter. Normale Jugendliche würden jetzt wahrscheinlich vor dem Fernseher sitzen und sich einen Krimi ansehen, aber doch nicht mitten in der Nacht um eine Tankstelle herumschleichen. „Was wollen die denn hier? Wer geht denn bei dieser Kälte noch freiwillig vor die Tür? Oje, was, wenn das ein Einbruch ist? Soll ich die Polizei alarmieren?“, überlegte die 12-Jährige erschrocken. Hastig versuchte sie, sich die Gesichter der Jugendlichen einzuprägen, was gar nicht so leicht war, denn schließlich war es ja schon dunkel.

„Kommt Leute! Wir müssen uns beeilen! So lange kann der kleine Fritz den Tankwart nicht aufhalten!“, flüsterte der Bandenchef aufgeregt. Währenddessen beschäftigte Fritz den Tankwart hinter der Tankstelle mit der Ausrede: „Mein Hündchen ist weggelaufen!“ So schnell es ging, stürmten die restlichen Jugendlichen die Tankstelle, ahnten aber nicht, dass sie dabei von Jasmin beobachtet wurden. Nach fünf Minuten, in denen die „Schwarzen Finger“ so viel Geld wie möglich aus der Kassa schnappten, zog die Bande wieder ab und nahm Fritz mit. Jasmin stand noch immer wie angewurzelt da und konnte sich keinen Millimeter bewegen. „Was soll ich jetzt bloß machen? Soll ich die Polizei rufen? Gott sei Dank bin ich mit einer ausgezeichneten Beobachtungsgabe bestückt, mit der ich mir die Gesichter gemerkt habe. Am besten gehe ich nach Hause und schlafe mich aus. Dann kann ich ja morgen zur Polizeistation gehen. Denen werde ich von meinen Beobachtungen erzählen“, beschloss Jassi stolz. Kaum hatte sie das gedacht, hörte sie den Tankwart erschrocken aufschreien. Da Jasmin den Überfall beobachtet hatte, erzählte sie dem Tankwart davon, der natürlich sofort die Polizei alarmierte. Während die beiden warteten, redete Jassi mit dem Tankwart und versuchte, ihn zu beruhigen. Als die Polizisten am Tatort eingetroffen waren, spazierte das Mädchen zufrieden nach Hause.

„Also, es war so: Ich ging gerade von einer total coolen Party nach Hause, als ich ein paar Jugendliche bei der OMV-Tankstelle an der Salzburger Straße beobachtete“, fing Jassi an zu erzählen, doch viel weiter kam sie nicht mit ihrem Bericht, denn der Polizist Peter Haberl, der sie als Erster auf der Polizeistation gesehen hatte, unterbrach sie mit: „Warte kurz! Ich hole nur schnell Le Roy Lampi, unseren TOP-Detektiv, der schon viele Fälle gelöst hat. Ich bin gleich

wieder da! “ Als Le Roy sich wenig später zu Jasmin gesellte, fing sie noch einmal von vorne an zu berichten. Nach zwei Minuten war die Geschichte beendet und Le Roy fragte, ob sich Jasmin etwas Besonderes gemerkt habe. „Ja, ich hab mirdank meiner Beobachtungsgabedie Gesichterder Täter eingepägt. Naja. So halbwegs zumindest, denn es war ja schon ziemlich dunkel, als ich nach Hause ging“, antwortete Jassi ruhig. „Lämpchen. Komm kurz her! Ich muss dich was fragen“, rief eine schrille Frauenstimme von hinten. Die Stimme gehörte Edeltraud, Le Roys Mutter, die ihren erwachsenen Sohn immer noch „Lämpchen“ nannte. Jasmin war verwirrt, weil sie nicht wusste, wer „Lämpchen“ war. Doch als der Kommissar sich umdrehte, war ihr alles klar. Jassimusste ein Kichern unterdrücken, denn der Spitzname „Lämpchen“für einen stattlichen Polizeibeamten war einfach zu komisch. Nach einer Minutewar Le Roy wieder da. „Kannst du mir vielleicht deine Adresse und deine Telefonnummer geben, damit ich dich jederzeit erreichen kann?“, fragte der Kommissar freundlich, und wie immer im Dialekt. „Na klar!“, antwortete Jassi erwachsen und notierteihm ihre Adresse und Telefonnummer. Anschließend verabschiedete sie sich und spazierte nach Hause.

Im Quartier der Bande „Schwarze Finger“ ging es am nächsten Tag ganz schön laut zu. Der Bandenchef war nervös und schrie aufgeregt: „Seid still! Sonst findet uns noch jemand!“ Nach einer kurzen Pause schlug er vor: „Das Geld bringen wir zur Polizei und verlangen Finderlohn. Ist das nicht genial?!“ Die restliche Gang jubelte laut und der Chef hielt triumphierend die Beute in die Höhe. „Leute, die Polizei muss uns einfach glauben. Wir sehen doch so aus wie kleine Engelchen!“, meinte der Bandenchef verschmitzt.

„Und, hast du der Polizei alles erzählt?“, erkundigte Jasmins Mama neugierig. Diese bestätigte die Frage ihrer Mutter und ging danach mit ihrem Hund spazieren, um auf andere Gedanken zu kommen. Während des Spaziergangs redete Jassi mit ihrem Hündchen: „Ach, ich hoffe, dass dieser Fall bald gelöst wird. Oh mein Gott! Das wird bestimmt in den Nachrichten erwähnt. Was, wenn da auch mein Name fällt? Wie soll ich das meinen Freunden erklären?“ Als Antwort brachte ihr Hündchen Dusty nur ein Bellen zustande. Genervt schimpfte Jassi ihn und machte sich wieder auf den Heimweg. Zuhause angekommen, hörte die Familie in den Nachrichten von dem Überfall auf die Tankstelle. Als der Name JASMIN fiel, wollte diese am liebsten im Erdboden versinken. Wenn sie am nächsten Tag wieder in die Schule ging, würden alle sie fragen, was sie gesehen hatte und würden sie nicht mehr in Ruhe lassen! Am Abend betete Jassi, dass ihre Mitschüler sie nicht zu sehr nerven würden.

„Und, wie war es bei der Polizei? War es nicht unheimlich, so ganz allein in der Nacht? Wie hat dieBandedenn ausgesehen? Was hat die Polizei gesagt?“, fragten mehrere Schüler derMusikhauptschule durcheinander, alsJasmin versuchte, sich durch die Menge an Schülern hindurch zu kämpfen. Währenddessen beantwortete sie möglichst alle Fragen ihrer Mitschüler zum Beispiel mit: „Ja, es war schon gruselig“ oder mit „Die Polizisten waren sehr nett!“ Nach Unterrichtsschluss machte sich Jasmin so schnell es ging auf den Heimweg, denn sie wollte nur noch in ihr Zimmer. Doch der Polizist PeterHaberl stellte sich ihr vor dem

Schulgebäude in den Weg: „Hallo Jasmin! Hast du Lust kurz mitzukommen? Le Roy möchte Phantombildern anfertigen und braucht dazu deine Hilfe! Komm mit! Wir haben deine Eltern schon verständigt.“ Ohne jeglichen Widerspruch folgte Jassi Inspektor Haberl. „Hallo Brain. Hier ist sie!“, begrüßte der Polizist Le Roy Lampi. Auch Jasmin freute sich, den Kommissar wiederzusehen. „Na dann komm mal mit! Ich will mit dir ein Phantombild erstellen. Hast du Lust?“, fragte der Kriminalkommissar freundlich. Dieses Angebot konnte Jassi natürlich nicht ablehnen. Und wie es das Schicksal so wollte, saß die 12-Jährige ein paar Minuten später neben Le Roy vor dem Polizeicomputer. „Mann, ist das aufregend! Ich, Jasmin Hofmann, darf ein Phantombild anfertigen. Ist das cool oder was?“, überlegte Jassi aufgeregt. So gut es ging, beschrieb Jasmin die Gauner. Als sie fertig waren, zeigte Le Roy ihr die Bilder. Hundertprozentige Übereinstimmung! Der Kriminalkommissar bedankte sich bei dem Mädchen und verabschiedete sich. Stolz und zufrieden stolzierte Jassi nach Hause.

„Da bist du ja endlich!“, rief Jasmins Mutter, als diese zuhause war. Genervt verdrehte Jassi die Augen und verschwand in ihrem Zimmer. Verwundert blickte die Mama ihr nach und machte sich wieder an die Arbeit. Jasmin erledigte ihre Schulaufgaben und recherchierte im Internet über die Bande „Schwarze Finger“. Dort fand sie heraus, dass die Gang schon einmal verhaftet worden war. Ihre Augen wurden immer größer, je mehr sie von dem Artikel las. Die Bande hatte schon einmal eine Bank überfallen und war in ein Museum eingebrochen! Jetzt bekam Jassi es mit der Angst zu tun! Sie war einer vorbestraften Bande begegnet!

Währenddessen arbeitete Le Roy konzentriert an einem Steckbrief der Bande „Schwarze Finger“. Was wahrscheinlich recht anstrengend war, denn der Kommissar war nach einer Stunde Arbeit komplett fertig. Nur leider der Steckbrief nicht! Als Peter Haberl ins Zimmer kam, und sah, dass Le Roy Lampi fast schlief, schlich er sich an ihn heran und erschreckte ihn. Vor lauter Schock löschte der Kommissar aus Versehen das ganze Dokument! „Sag mal, was fällt dir ein mich so zu erschrecken? Deinetwegen kann ich nochmal von vorne anfangen! Raus jetzt! SOFORT!!“, rief Le Roy zornig. Sogleich machte er sich wieder an die Arbeit. Doch so schnell er aufgewacht war, war er wieder eingeschlafen. Dies war ein anstrengender Tag für unseren Kommissar gewesen.

Am nächsten Tag war der Steckbrief endlich fertig und die Fahndung konnte beginnen. Um acht Uhr klopfte es an der Klassentür der 3a-Klasse der Musikhauptschule Lamprechtshausen. „Morgen! Ich bin Kriminalkommissar Le Roy Lampi und möchte Jasmin Hofmann abholen“, begrüßte Le Roy die Klasse freundlich. Jasmin packte blitzschnell alle Sachen zusammen und verschwand aus der Klasse. Fröhlich hüpfte Jassi in den Streifenwagen von Inspektor Haberl. Sie war total überdreht, weil sie das erste Mal in einem Streifenwagen fahren durfte. Zehn Minuten später entdeckte Jasmin den kleinen Fritz von der Bande „Schwarze Finger“. Aufgeregt zeigte das Mädchen mit dem Zeigefinger auf den Jungen, der am Straßenrand spazieren ging. Sofort fuhr der Polizist rechts ran und sprang aus dem Auto. „Stehen bleiben!“, rief Peter Haberl dem Jungen zu. Völlig überrumpelt blieb der Junge stehen und folgte dem Polizisten. Auf dem Polizeirevier wurde Fritz von Le Roy „verhört“. Es war kein richtiges Verhör, sondern eher eine Unterhaltung. Und Jassi durfte

dabei sein und auch selbst Fragen stellen! Fritz war der Polizei eine große Hilfe, denn er war gerade auf dem Weg zum Geheimversteck gewesen und verriet dem Kommissar sogar die Adresse des Verstecks seiner Bande! Am Abend erzählte Jasmin alles, was am Tag passiert war, ihrer Mutter und wurde mit jedem Wort schneller. „Ruhig, ruhig! Ich verstehe ja gar nichts!“, versuchte Jassis Mama sie zu beruhigen. Das war allerdings nicht so leicht, denn Jasmin war wirklich sehr aufgeregt und wollte überhaupt nicht einschlafen. Doch weil dieser Tag so anstrengend und aufregend gewesen war, fielen dem Mädchen schon bald die Augen zu.

Am nächsten Tag wurde Jassi von Le Roy zu Hause abgeholt. So schnell es ging, hüpfte sie ins Auto des Kriminalkommissars und schon waren die beiden auf dem Weg zum Geheimversteck der „Schwarzen Finger“. Die Kollegen von Le Roy folgten ihnen. „Mann, ist das aufregend! Ich darf bei einer echten Verhaftung dabei sein! Die anderen müssen in die Schule und ich nicht! Ich darf mit dem coolsten Kommissar der Welt auf Verfolgungsjagd gehen!“, freute sich Jasmin. Als sie endlich beim Versteck angekommen waren, schlichen sie sich zum Fenster, um hineinzuschauen. Die anderen Beamten warteten derweil in ihren Wägen. In dem Versteck sahen die beiden die ganze Bande um einen Tisch sitzen. „Sehen Sie mal! Da ist Fritz, den wir gestern ‘verhört’ haben!“, flüsterte Jassi vorsichtig. Le Roy nickte und gab ihr ein Zeichen, das „Angriff“ bedeutete. Sofort stürmten die zwei das Versteck. Die Polizisten bewachten die Tür, dass niemand hinaus konnte. Jassi stürzte sich auf Fritz. Le Roy warf ihr sein „Walkie-Talkie“ zu und Jasmin fing es, als würde es um Leben und Tod gehen. „Ihr könnt rein kommen! Wir haben die beiden!“, meldete Jasmin den Polizisten, die vor der Tür postiert waren.

Vor Gericht durfte Jassi als Zeugin aussagen und ihre Eltern waren natürlich auch dabei. Die Bande „Schwarze Finger“ wurde zu einer Haftstrafe von sechs Monaten verurteilt und Jasmin freute sich, bei der Aufklärung eines echten Falles dabei gewesen zu sein. „Wenn ich älter bin, will ich auch Kommissarin werden!“, beschloss Jassi stolz.